

BAGW Bundestagung 2011

Leipzig, 10. November 2011

Forum VII:

„Migration in der Wohnungslosenhilfe“

**Vortrag: „Migration in der medizinischen
Versorgung wohnungsloser Menschen“**

**Peter Wunsch, Krankenpfleger, Elisabeth-
Straßenambulanz, Frankfurt am Main**

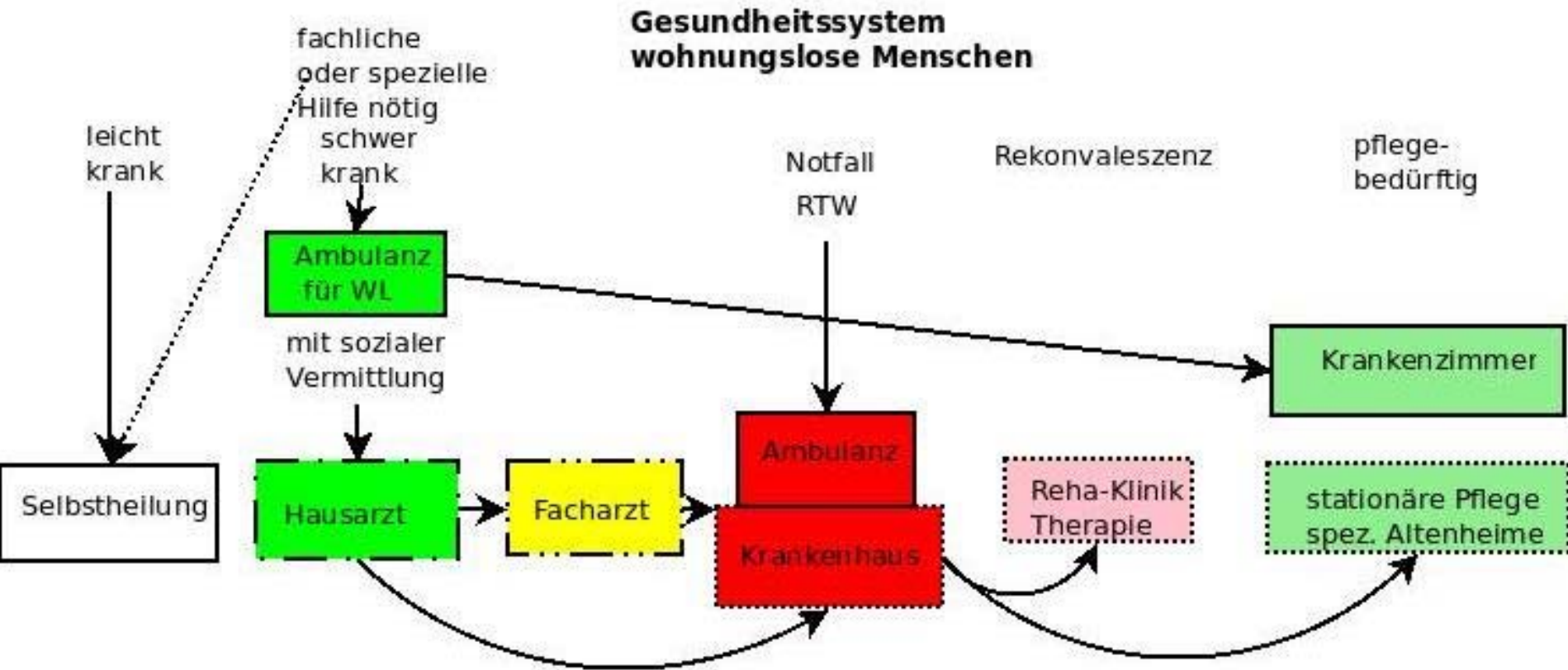
Migration in der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen

caritas

- Elisabeth-Straßenambulanz, Frankfurt am Main**
- seit 1993 medizinische und pflegerische Grundversorgung wohnungsloser Menschen**
- an fünf Tagen in der Woche Pflege und allgemeinärztliche, zeitweise psychiatrische und zahnärztliche Behandlungen**
- Vormittags im Ambulanzbus unterwegs**

Behandlungen außerhalb und innerhalb des Regelsystems

caritas



- die untere Reihe verdeutlicht die medizinische Behandlung im Regelsystem: grün / Gelb / rot bezeichnen die Akuttheit der Erkrankung, die Pfeile die geläufige Vermittlung medizinischer Dienste
- die obere Reihe vorgeschaltete medizinische Einrichtungen in der WLH
- erfahrungsgemäß nehmen wohnungslose Menschen sehr spät medizinische Hilfen in Anspruch und landen oft mit einem Rettungswagen (RTW) in den Ambulanzen der Krankenhäuser
- gestrichelte Linien: hierhin werden wohnungslose Menschen schwerer vermittelt
- prinzipiell aber sind versicherten Menschen keine Einrichtungen verschlossen

- **über 30% der NeupatientInnen Migranten aus Ost-Europa**
- **In absteigender Häufigkeit Bulgaren, Rumänen, Polen, insgesamt über dreißig verschiedene Nationen. Nur selten krankenversichert**
- **Eingrenzung: In Frankfurt wohnungslos, ohne geregelte Arbeit, nicht krankenversichert**

- Scheuen teure Behandlungen aus Angst vor Regressverpflichtungen oder Abschiebung
 - sprachliche Probleme
 - kulturelle Unterschiede (Organisationsweisen des Lebensunterhaltes, Umgang mit Schmerzen und Krankheit)
 - überhöhte Erwartungen hinsichtlich medizinischer Behandlung
 - Ausprobieren aller Möglichkeiten zur medizinischen Behandlung („Doktor-Jumping“)
-

Möglichkeiten

caritas

- medizinische Ambulanzen der Wohnungslosenhilfe
- TBC Prävention in Kooperation mit Gesundheitsamt
- ärztliche internationale Sprechstunden im Amt für Gesundheit
- Malteser Migrantenmedizin einmal wöchentlich im städtischen Krankenhaus „Bürgerhospital“ mit Vermittlung zu kooperierenden ÄrztInnen
- zeitweise Notunterkunft für kranke, in ihrer Mobilität eingeschränkte Wohnungslose
- Sonder-Vereinbarungen mit Sozialamt. Hilfen bei „unabweisbarem Bedarf bei Gesundheitsproblemen“

Ungenügend

caritas

- **Überlastung der WLH, teilweise Verdrängung des ursprünglichen Klientel**
 - **keine dauerhafte (über Spenden finanzierte oder selbst zu tragende) medikamentöse Versorgung**
 - **weder fachärztliche Versorgung noch Krankenhausbehandlungen sind sichergestellt**
 - **d.h. leicht Erkrankte und akute Notfälle können versorgt werden. Aber Krankheitsverläufe mit längerem Heilungsprozess, chronische und bösartige Erkrankungen bleiben oft unbehandelt**
 - **Das Grundrecht auf Gesundheit für jeden Menschen ist nicht gewährleistet**
-

Gesundheitssystem wohnungslose Migranten

fachliche
oder spezielle
Hilfe nötig
schwer
krank

Notfall
RTW

Reke

Ambulanz für WL
Migranten-
medizin
Gesundheitsamt

mit sozialer
Vermittlung

Sonderregelungen

Facharzt

Ambulanz

Krankenhaus

Frühentlassung/-verlassen
offene Rechnung oder Fond

ung

- diese Strukturen gibt aber es nur in den Großstädten!
- kranke nicht-versicherte Migranten erscheinen in der Malteser-Migranten-Medizin, den Gesundheitsämtern und den medizinischen Projekten der WLH
- zu Fachärzten können sie oft nur mit hohem Aufwand vermittelt werden (Freiwilligkeit ärztlicher Kollegen)
- Krankenhäuser werden gemieden oder beschränken sich auf Kurzbehandlungen
- Nachsorge im Regelsystem entfällt. Ausnahme: Krankenzimmer Einrichtungen der WLH

- niederschwelliger Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung im Regelsystem
- Therapieangebote für suchtkranke Nicht-Versicherte
- „Gesundheitsfond“ für alle Nicht-Versicherten
- Kooperation mit Fachdiensten der Migration, dem Gesundheitssystem und den sozialen Diensten in den Herkunftsländern
- Verbesserung der sprachlichen und kulturellen Kompetenzen bestehender Teams